



First Women's Career Day (Fotos: privat)

1st Women's Career Day in Magdeburg

Welche Karrierechancen haben Frauen in der Forschung?

Vielseitige Bemühungen der letzten Jahre haben den Frauenanteil in der Forschung stark ansteigen lassen, dennoch bleiben die Frauen besonders in Führungspositionen unterrepräsentiert. Ein Problem, welches auch vielen jungen Absolventinnen bewusst wird, wenn es darum geht, wie es nach dem Studium weiter gehen soll. Wo mache ich am besten einen Dokortitel? Welche Positionen strebe ich an? Wie plane ich meine Karriere? Kann ich eine Karriere überhaupt planen? Aber vor allem die zentrale Frage: kann ich meine Karriere mit einer Familie vereinbaren?

Diese Fragen beschäftigen auch die Kollegiatinnen des DFG-Graduiertenkollegs 1167. Daher entschlossen sich die jungen Wissenschaftlerinnen zur Organisation eines „First Women's Career Day“, um mit anderen Frauen den Status Quo ihrer Karriere zu analysieren und sich mit weiteren Perspektiven in ihrem (Berufs-)leben auseinanderzusetzen. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Projektleiterinnen Constanze Seidenbecher und Daniela Dieterich war es am 28. September 2011 soweit. An diesem Tag trafen sich junge Wissenschaftler mit hochrangigen Forscherinnen aus ganz Deutschland im Gesellschaftshaus Magdeburg zum Diskutieren und Networking.

Zu den Gästen zählten Prof. Dr. Ileana Hanganu-Opatz (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), Prof. Dr. Christine Rose (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Prof. Sigrid Saaler-Reinhardt (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz), Dr. Isabell Schwenkert (Firma Ascenion, Hannover) und Dr. Birgit Gaschler-Markefski (Firma Boehringer-Ingelheim, Biberach). Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung standen diesmal nicht wissenschaftliche Gastvorträge und Diskussionen, sondern die persönlichen

Lebensgeschichten und Erfahrungen der Gastrednerinnen, wie sie zu den Menschen geworden sind, die sie heute sind. Zudem ging es auch um die Gründe, warum weniger Frauen im Wissenschaftsbetrieb Karriere machen. Mit guten Ratschlägen oder einfach nur anderen Sichtweisen konnten persönliche Probleme diskutiert und Anschauungen dargelegt werden. Da die Gastrednerinnen aus Bereichen der universitären bzw. industriellen Forschung kamen, war es möglich, unterschiedliche Gesichtspunkte zu hinterfragen. Die entspannte und lockere Atmosphäre im Magdeburger Gesellschaftshaus erleichterte dabei vielen Besuchern, die Fragen zu stellen, welche sie in Bezug auf ihre Karriereplanung wirklich bewegten. Wie gut sind Karrierechancen in der einen oder anderen Branche, und wo ist es leichter, Familie und Beruf zu verbinden? Wie haben die Gastsprecherinnen es geschafft, ihre Ziele zu erreichen, welche Hürden mussten sie überwinden und was empfehlen sie jungen Wissenschaftlerinnen, die gerade noch am Anfang ihrer Karriere stehen, um ihr Berufsleben entsprechend den eigenen Vorstellungen erfolgreich zu gestalten? Die jungen Wissenschaftlerinnen erhielten Tipps zur Organisation ihrer zeitlichen Ressourcen, ihrer Selbstpräsentation und gewannen Einblicke in Bewerbungs- bzw. Antragsstellungsverfahren.

Der Tag wurde von einem gemeinsamen Abendessen im Gesellschaftshaus und einer geführten Besichtigung einer Magdeburger Besonderheit, dem Hundertwasser-Haus, abgerundet. Auch während des Abends ergaben sich viele interessante und persönliche Gespräche zwischen Studenten und Wissenschaftlern. Das Feedback für die Organisatoren fiel gut aus: „Ein gelungener

und spannender Tag“ fand Janine Degen (GRK-Mitglied). Sie fasste ihre Erkenntnisse dieses Tages so zusammen: „Mir ist in Erinnerung geblieben, dass es wichtig ist, den richtigen Lebenspartner zu finden, wenn man Erfolg in der Wissenschaft mit Familie vereinbaren möchte. Außerdem scheint es gut zu sein, wenn man seinen Beruf auch zu seinem Hobby macht.“ Die anderen Besucher der Veranstaltung zeigten sich ebenfalls begeistert und fanden den Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Studentinnen sehr gut gelungen.

Auch die Gäste genossen den Tag und fühlten sich doch so manches Mal zurückversetzt in ihre Zeit als Doktorand, wo einige von ihnen ähnliche Fragen quälten. Am nächsten Vormittag kam dann die Wissenschaft selbst doch auch noch zur Geltung. Zwei der eingeladenen Wissenschaftlerinnen hielten spannende Vorträge über ihre aktuelle Forschung.



Alle Teilnehmer waren sich darin einig, dass der „Women´s Career Day“ nun regelmäßig stattfinden muss, um auch der nächsten Generation von Studenten dieses Erlebnis zu ermöglichen.

Marie-Christine Wagner

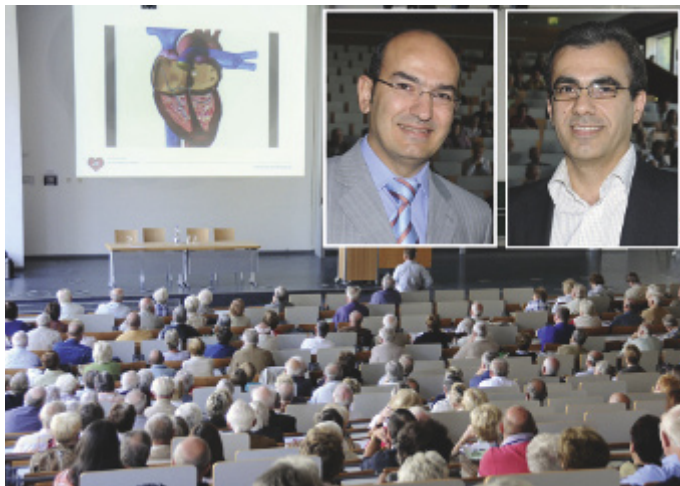
Katherina Wex

91. Medizinischer Sonntag

Herz aus dem Takt! Gefährlich oder harmlos?

Etwa 60 bis 100 Mal in der Minute zieht sich ein gesunder Herzmuskel zusammen, um sich kurz darauf wieder zu entspannen und so das Blut durch den Kreislauf zu pumpen. Das sind pro Tag rund 100.000 Mal. Dass das Herz dabei gelegentlich aus dem Takt kommt und gelegentlich mal zu schnell oder zu langsam schlägt, ist eigentlich normal. Ein unregelmäßiger Herzschlag ist nichts Ungewöhnliches und muss kein Zeichen für eine Erkrankung sein. Herzklopfen kennt jeder, sei es vor einer Prüfung oder in einer anderen Stresssituation. Manchmal gibt es aber gar keinen Grund und das Herz schlägt trotzdem ganz anders. Es „stolpert“ sozusagen. Dies ist unangenehm, aber nicht lebensgefährlich.

Um das Thema „Herz außer Takt“ ging es beim 91. Medizinischen Sonntag – einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe von Urania, Volksstimme und Universitätsklinikum – am 25. September 2011 in Magdeburg. Auskunft über Ursachen und Therapien bei Herzrhythmusstörungen gaben die Oberärzte Dr. Samir Said und Dr. Ali Ghanem von der Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie. Die Behandlung von Rhythmusstörungen ist unterschiedlich, je nachdem ob das Herz deutlich zu langsam schlägt (Bradykardie), das Herz „rast“ (Tachykardie) oder ob ein Vorhofflimmern diagnostiziert wird. Wichtig ist es, die Ursache herauszufinden und – wenn möglich – dauerhaft zu beheben. Solange das Herz jedoch ganz normal schlägt, können die Ärzte mit Belastungs-, Langzeit- und normalem Elektrokardiogramm (EKG) oft nichts feststellen. Über spezielle Methoden, die dann zum Einsatz kommen, informierte Dr. Said, wie die elektrophysiologische Untersuchung, bei der direkt vom Herzmuskel eine Art Elektrokardiogramm abgeleitet wird. „Dabei können schadhafte



Großer Besucherandrang beim Medizinischen Sonntag zum Thema Herzrhythmusstörungen mit den Referenten Dr. Ali Ghanem und Dr. Samir Said (v.l.), Foto: Elke Lindner

Stellen genau lokalisiert werden. Wenn sich bei der Untersuchung eine Behandlung als notwendig herausstellt und wenn Medikamente nicht mehr helfen oder nicht vertragen werden, erfolgt eine Katheterablation.“ Bei diesem Eingriff werden Zellen gezielt durch Hochfrequenzstrom oder Kälte verödet, so dass das Herz sofort wieder im normalen Rhythmus schlägt und das meist ein Leben lang.